

Kulturelle Passung zwischen Sozialarbeitenden und Klientinnen bzw. Klienten am Beispiel des Kindes- und Jugenddienstes Basel-Stadt

**Auswirkungen einer kulturspezifischen Praxis auf
die professionelle Beziehung**

Masterthesis von Roberto Lopez
eingereicht bei Prof. Dr. Urs Kaegi und Dr. Miryam Eser Davolio

Master of Arts in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt soziale Innovation
Hochschule für Soziale Arbeit
FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz

Olten, Februar 2014

Abstract

Die EKA Eidgenössischen Ausländerkommission forderte im 2005 in einem Positionspapier die „interkulturelle Öffnung“ der Institutionen. Institutionen – und insbesondere öffentliche Verwaltungen – sollen sich einer migrationsbedingten Vielfalt öffnen und ihre Dienstleistung und Aktivitäten so anpassen und ausrichten, dass sie gezielt den besonderen oder zusätzlichen Bedürfnissen von Zugewanderten Rechnung tragen. Eines der effektivsten Mittel wird in diesem Zusammenhang in der gezielte Rekrutierung von Verwaltungsangestellten mit Migrationshintergrund gesehen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit eben diesem Einsatz von Sozialarbeitenden mit Migrationshintergrund in der Sozialen Arbeit, im Speziellen mit der Praxis der kulturellen Passung, wenn also Sozialarbeitende mit Klientinnen oder Klienten zusammen arbeiten, welche den gleichen Migrationshintergrund haben. Als Forschungsfeld diente für die vorliegende Untersuchung der KJD Kindes- und Jugenddienst des Kantons Basel-Stadt. Die vorliegende Untersuchung bewegt sich somit im Bereich des Kindesschutzes. In einer qualitativen Untersuchung wurden fünf Sozialarbeitende und drei Klientinnen des KJD betreffend ihrer Erfahrungen mit der kulturellen Passung interviewt. Die grundlegende Fragestellung war, wie sich die kulturelle Passung zwischen Professionellen und Klientinnen und Klienten auf die professionelle Beziehung auswirkt und wie die kulturelle Passung aus einer professionstheoretischen Perspektive beurteilen ist.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die kulturelle Passung in unterschiedlicher Art und Weise auf die professionelle Beziehung und somit auf die Zusammenarbeit von Sozialarbeitenden und ihren Klientinnen und Klienten auswirkt. Wichtigstes Ergebnis der Untersuchung ist, dass Professionelle mit Migrationshintergrund ein breit gefächertes Wissen über kulturelle Orientierungssysteme, Migrations- und Integrationsprozessen und soziokulturelle Lebenslagen von Migrantinnen und Migranten in ihr professionelles Handeln einbringen können. Ihre Fähigkeit, eigene kultur- und migrationsspezifische Erfahrungen reflektiv in Bezug auf den Einzelfall zu relationieren, macht Professionelle mit Migrationshintergrund zu Exponenten einer professionellen Interkulturalität.

Was ich mitbringe, ist nicht nur, dass ich die Sprache kann, eben dass ich auch in der Türkei gelebt habe und viel mit Menschen zusammen gekommen bin, dass ich anfänglich, als ich hier [in Basel] gewesen bin, nicht gleich Sozialarbeiter war, ich war als Dolmetscher tätig vor allem für die Psychiatrie, bei IV-Abklärungen, et cetera. Da habe ich sehr viele Problematiken kennen gelernt, sehr viele Arten von Menschen gesehen aus der Türkei - also Arten ist ein bisschen ein komischer Ausdruck - aus verschiedenen Gegenden, aus verschiedenen Ethnien, Religionen und so weiter und so fort. Ich denke, dass ich da über ein ziemlich breites Spektrum an Wissen verfüge über verschiedene Kulturen in der Türkei. Und ich kenne eben die Türkei auch selber und merke auch den Unterschied zwischen den Menschen in der Türkei und denen, die hier sind. Das sehe ich eben auch. Und das ist denke ich etwas, was mir eine grosse Hilfe ist. Und ich denke, dass auch die Klienten davon profitieren, mehrheitlich, nicht alle, aber mehrheitlich profitieren sie davon. Und das ist, glaube ich, der grösste Gewinn, den ich hier habe oder die Klienten hier haben können. (SA1: 510-522)
